

Bundesstammes trat. An diesen Ansichten scheint soweit Wahres zu sein, daß der Manenkultus den Urtypus und das Vorbild aller nach ihm gekommenen Kulte gebildet haben dürfte. Aus den Totenopfern entstanden die anderen Opfer; ein Grabstein stellte den ältesten Altar, eine Totenkrypta die älteste Kapelle dar. Auch in den Gestalten der Gottheiten fortgeschrittener Völker lassen sich manche Züge der Heroen und Patriarchen erkennen; aber daß erstere nicht selbst in Gottheiten übergegangen sind, lehrt einerseits die Wesenheit der Götter und anderenteils die Fortdauer des Heroen- und Ahnenkultus innerhalb der Volksreligion als lokaler und privater Kultus, z. B. bei Griechen und Römern. Während man den Laren im Hause einen Altar errichtete, galt das Gebet im Tempel höheren Mächten, die man für durchaus übermenschliche Wesen ansah.

Man kann sich die Vielgötterei, den Polytheismus der meisten, unlängst in die Metallzeit eingetretenen Völker, wie eine höhere Stufe, eine Quintessenz des Animismus vorstellen und darum durch seine Läuterung selbst entstanden denken, wobei sich zugleich erklärt, daß sie hier und da mit animistischen Ideen von Seelenwanderung und Tierdienst verquickt blieb, wie im alten Indien und Ägypten. Die Götterlehre (Mythologie) ist ein erster Versuch, sich die Naturerscheinungen im Zusammenhange zu erklären. Von nun ab lebt nicht mehr in jedem Stein, in jedem Wässerchen und jeder Pflanze ein besonderer Geist als unumschränkte Macht, sondern diese Geister ordnen sich, wo sie nicht gänzlich abgeschafft werden, allgemeinen Gottheiten der Erde, des Himmels (Gewitters), des Wassers, Feuers usw. unter. Die Naturgegenstände selbst sinken gleichzeitig auf den Wert von Symbolen und Verkörperungen der betreffenden Gottheiten herab; besonders wird das vordem an sich als mächtige, lebendige Gottheit verehrte Feuer nunmehr zu dem reinen, leuchtenden, nach oben strebenden Symbol einer solchen, zu dem Mittler, der die Gaben der Irdischen empfängt, verzehrt und im Rauchopfer nach oben trägt. Nur die Tiere in ihrer stark ausgeprägten Individualität widerstrebten ebenso wie die halb unsterblichen Bäume so lange der Unterordnung unter eine abgeleitete Gottheit der Tiere oder Bäume, bis die Zeit dieser Götterschöpfungen vorüber war, und wurden dann nach einer langen Periode selbständiger Verehrung den verschiedenen Göttern als Diener und Attribute zuerteilt. Was die einzelnen Gestalten anbetrifft, so konnte der Mensch, wie er in diesem ganzen geistigen Prozesse von sich selber ausging, die Götter natürlich nur nach seinem eigenen Ebenbilde formen, und daher die bekannte Tatsache, daß die Götter Griechenlands schöne, aber in mancher Beziehung sehr menschliche Griechen blieben, die Götter des Nordens kampf- und trinklustige Zechbrüder und die Götter der Indianer vollkommene Wilde wurden.

Allein weil sich der Mensch fortwährend umwandelte, so durften die Götter nicht zurückbleiben, denn sonst wären sie ihm fremd geworden, und wie sich aus dem Chaos der allgemeinen Beseelung der Natur elementare